

Gemeinde

## Geiselwind

Geiselwind war Teil der Gräflich Castell'schen Herrschaft. Erste Spuren einer jüdischen Familie finden sich 1576. Hier wird in den Unterlagen des Fürstlich Castell'schen Archivs ein "Abraham Jud zu Geiselwind" genannt. Die Ansiedelung von Schutzjuden war durchaus umstritten. So beschwerte sich 1580 der evangelische Geistliche des benachbarten Rödelsee bei Graf Georg II. zu Castell. „Auch das Ich ettwā der Juden halber vñ der Cancell meldung gethan, das er die Obrigkeit nit treulich vnnd guet mit einer Gemein vnnd mit den Vnderthanen maint, die souil Juden in einem gemeinen flecken annimbt vnnd die alda haust vnnd heget, dann solches ist einem flecken nit allein schedlich sonder auch nachtheilig vnnd ein schmach an einem solchen ortt souil Juden schutzen das in ganzen Franckenlandt kein solches dorf oder Flecken befunden wurd." "

## Geschichte

In Geiselwind lebten im 16. Jahrhundert einige jüdische Familien. So führten die Pfarrmatrikel von 1664 jüdische Familien an, ohne allerdings die Zahl zu nennen. Jede diese Familien hatten dem Pfarrer eine jährliche Abgabe (in recognitionem parochi proprii) von 24 Kreuzer zu leisten, um den Pfarrer für entgangene Einnahmen zu entschädigen. Die Toten der kleinen Gemeinde wurden auf dem jüdischen Friedhof in Aschbach beigesetzt.

Auch im 18. Jahrhundert dürfte die Gemeinde sehr klein gewesen sein. Möglicherweise bestand zu dieser Zeit bereits eine Synagoge, eine eigene Schule und einen Lehrer gab es eher nicht. Namentlich sind zu dieser Zeit Loew und Benjamin, Sohn des Lazarus bekannt. Sie heirateten zwei Töchter des in Castell ansässigen Schutzjuden Jakob Balin.

Die seit 1814 vor dem Castell'schen Herrschaftsgericht Burghaslach angelegten Matrikel weisen drei Stellen aus. Der 1785 geborene Isaak Loew, der den Namen Krackenberger angenommen hatte, besaß seit dem 2. März 1814 einen Schutzbrief und gab als Erwerbstätigkeit Feldbau und Viehhandel an. Nach seinem Tod übernahm seine Witwe Rebekka die Stelle. Die zweite Matrikelstelle besetzte zunächst der 1785 geborene Joseph Benjamin Nachtigall. Er handelte mit Schnittwaren und war auch als Schächter tätig. Nach seinem Tod trat 1825 sein Sohn Philipp (Pfeifel) Nachtigall, geboren 1799, von Beruf Metzgermeister, in die Stelle ein. Ihm folgte seine Mutter Rettel Nachtigall. Die dritte Matrikelstelle besaß der 1791 geborene Lazarus Jakob Vogelbaum, der mit Schnittwaren handelte und ein Ladengeschäft betrieb. Er verzichtete 1855 zugunsten seines Sohnes Salomon. Die Familien Vogelbaum und Nachtigall waren auch als Darlehensgeber und im Grundstückshandel tätig. Geiselwind hatte um 1835 etwa 460 Einwohner, der Anteil der jüdischen Bevölkerung daran dürfte unter zehn Prozent betragen haben.

Um 1875 erfolgte die Auflösung der jüdischen Gemeinde. Die letzte jüdische Bewohnerin von Geiselwind, die ledige Schnittwarenhändlerin Lea Löwenstein, starb 1879 im Alter von 69 Jahren.

## Literatur

Staatsarchiv Nürnberg: Die Judenmatrikel 1813-1861 für Mittelfranken. Bd. 5. Zu Geiselwind. CD Nürnberg 2003 (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 1 = Staatliche Archive Bayern, Digitale Medien, 1

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/geiselwind\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/geiselwind_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
[http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/en\\_de\\_ju\\_sky20104.pdf](http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/en_de_ju_sky20104.pdf)  
<http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/6188330/ft/bsb10346259?page=943>  
<https://zentralarchiv-juden.de/sammlungen/verzeichnisse-anderer->



[archive/liste/deutschland/adelsarchive/uebersicht/#c13830](https://www.hdbg.de/archive/liste/deutschland/adelsarchive/uebersicht/#c13830)

Synagoge

## Geiselwind

Die ersten Spuren einer jüdischen Ansiedelung in Geiselwind gehen zwar in der 16. Jahrhundert zurück. Die Gemeinde dürfte aber immer nicht sehr zahlreich gewesen sein. Aussagen über das Vorhandensein einer Synagoge oder eines Betsaal sind daher nur Mutmaßungen.

Erst für das Ende des 18. oder den Beginn des 19. Jahrhunderts ist die Existenz einer Synagoge bezeugt. Sie wird im Frühjahr 1850 als reparaturbedürftig beschrieben. Zu dieser Zeit stellte die jüdische Gemeinde Geiselwind, die als wenig vermögend beschrieben wurde, den Antrag, zur Finanzierung der geschätzten Umbaukosten von 428 Gulden eine "Bau-Collecte" durchführen zu dürfen. Diese Sammelaktion unter den Gemeinden des Regierungsbezirks Mittelfranken wurde genehmigt. Über das Ergebnis liegen keine Informationen vor.

Mit der Auflösung der jüdischen Gemeinde Geiselwind dürfte auch das Synagogengebäude verkauft worden sein. Der Standort der Synagoge ist unbekannt.

### Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/geiselwind\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/geiselwind_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)  
<http://opacplus.bsb-muenchen.de/title/6188546/ft/bsb10387106?page=381>

